

24. Januar 2021: Verbundenheit. 1. Samuel 2,19 und Apg 17,28

Durch die nächsten Wochen begleitet uns wieder die Frage: Wie kann ich mit andern Menschen in Verbindung bleiben, auch wenn ich sie nicht sehen und umarmen darf? Im Frühling machten wir diesbezüglich neue Erfahrungen und Entdeckungen. Auch positive.

Ich musste z.B. meine Wolle zum Stricken online bestellen und entdeckte dabei ein Geschäft, das mir nun jeden Sonntag einen Newsletter mailt. Im April war darin eine gute Idee. Weil man sich nicht sehen könne, soll man einen Freundschaftsschal stricken mit doppeltem Garn: einem dickeren Faden und einem dünneren in der Kontrastfarbe. Dann ein zweites Stück gegengleich stricken für die Freundin und durch diesen Schal miteinander verbunden sein. Ich strickte die beiden Schals und wob dabei gute Gedanken und Gebete hinein.

Dabei erinnerte ich mich an Hanna. Ihre Geschichte steht am Anfang des 1. Samuelbuchs. Hanna ist kinderlos; damals ein schweres Schicksal. Ihre Verzweiflung bringt sie im Gebet vor Gott und bittet innig um einen Sohn. Falls sie einen Sohn geschenkt bekommen sollte, bringe sie ihn in den Tempel zum Tempeldienst. Ihr verzweifeltes Gebet wird erhört und sie dankt Gott für ihr Kind in starken Worten.

Wie versprochen bringt Hanna den kleinen Buben Samuel zum Priester Eli in den Tempel und besucht ihn einmal im Jahr. «Dazu machte ihm seine Mutter ein kleines Oberkleid und brachte es ihm Jahr für Jahr, wenn sie mit ihrem Mann hinaufging, um das jährliche Opfer darzubringen» (1. Samuel 2,19). Ein kleines Detail; aber offensichtlich war dieses Kleid wichtig.

Ich vermute, dass dieses selbstgemachte Gewand Samuel mit seiner Mutter und vor allem auch sie mit ihrem Kind verband. Ich stelle mir vor, dass sie viele Gebete ins Kleid hineingewoben hat. Ein Band der Liebe wird sich durch dieses Kleid gezogen haben, das eine unsichtbare Verbindung schuf. So ähnlich wie ich es mit dem Freundschaftsschal machte.

Die Frage, wie wir mit andern Menschen in Verbindung bleiben können trotz Kontaktbeschränkungen, fordert uns auch heute wieder auf zur Suche nach neuen Wegen.

Es gibt viele elektronische Möglichkeiten. Aber auch viele andere. Zum Beispiel ein Kleidungsstück, das wir füreinander anfertigen. Oder die tägliche Lektüre der gleichen Texte und dabei aneinander denken. Wir können liebe Gedanken in einen Brief legen, den wir sorgfältig schreiben. Oder zur selben Zeit füreinander Kerzen anzünden und ins Fenster stellen.

Und vor allem: wir können füreinander beten. Gebete sind ein unsichtbares, starkes Band, das uns miteinander und mit Gott verbindet. Mit unsern Gebeten können wir Netze in der Welt weben, die uns vernetzen und tragen, über weite Distanzen und alle Zeiten hinweg. Durch diese starken Netze fließt unsere und Gottes Liebe. Sie umhüllen uns wie ein wärmendes Gewand. Sie binden uns ein in Gottes schöpferische Lebenskraft.

So, wie es Paulus in Athen auf dem Aeropag predigt im 17. Kapitel der Apostelgeschichte, Vers 28: «Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir». Wie ein Netz, gewoben aus unseren Gebeten, umgibt uns Gott und verbindet uns alle unsichtbar miteinander.

Ich wünsche viele kreative Ideen, um an diesem verbindenden Netz zu weben, damit wir alle uns darin aufgehoben und getragen fühlen dürfen. Amen.

Elisabeth Kiener-Schädeli, Pfarrerin

